

Schrittmacherin

| | |
|-------|-----------------------------------|
| 1 | Editorial |
| 2–8 | Jahresbericht |
| 9 | Mitglieder / Rechtsberatung |
| 10 | In Erinnerung |
| 11 | Bildung / Kursangebote |
| 12 | Stellenvermittlung |
| 13 | Volksabstimmung vom 7. März 2010 |
| 14–15 | Grossratswahlen vom 28. März 2010 |
| 16 | Inserate |

Avis à nos membres de langue française

La convocation et l'ordre du jour de notre Assemblée générale, le rapport annuel ainsi que les statuts qui n'ont pu être publiés en français dans ce numéro pour manque de place, vous parviendront par courrier séparé oder auf unserer Webseite www.sbk-be.ch herunterladen.

AZB
PP/Journal
CH-3011 Bern

Editorial



Verwünscht sei sie, die lange Frist zwischen dem Tag, an dem ein Schrittmacherin-Editorial geschrieben wird und dem Tag, an dem unsere Mitglieder es lesen. Die Leserin möchte Aktuelles lesen, die Schreiberin möchte Aktuelles schreiben, zwischendrin stehen Redaktion, Produktion, Druck und Versand. Die Aktualität leidet, die Schreiberin auch, besonders wenn zwischen Schreiben und Gelesen werden die Schwelle zu einem neuen Jahrzehnt liegt. Die Schwelle zwischen Neun und Zehn, der Sprung ins zweite Jahrzehnt im dritten Jahrtausend. Vielleicht hat die verwünschte Frist aber auch ihr Gutes. Sie zwingt dazu, das Tagesgeschäft in etwas grössere Zeiträume einzuordnen und sich und den Mitgliedern klar zu machen, dass manches Aktuelle und Wichtige genannt werden

muss, auch wenn die Einzelheiten noch nicht vorliegen. Diese Ausgabe der Schrittmacherin illustriert dies trefflich. Sie enthält zuerst einmal unseren **Jahresbericht**. Dieser ist, wie bei den meisten vergleichbaren Institutionen, eine Mischung aus mehreren Elementen. Er ist eine **Chronik**, aber nicht nur die Chronik eines einzelnen Geschäftsjahres. Was geschah, hat seine Wurzeln viel weiter zurück, in früheren Jahren. Er ist ein **Bericht** über im Jahreslauf Getanes, über Abgeschlossenes, über Angefangenes, über Gelungenes und über nicht wunschgemäss Geratenes. Er wäre aber den Mitgliedern nicht nützlich, gäbe er nicht auch, soweit möglich, **Hinweise auf Kommendes** und auf die Handlungsmöglichkeiten unseres Verbandes im Rahmen dieses Kommenden. Es sei ausdrücklich gesagt, dass wir beim Schreiben dieser Rechenschaftsablage die Feder nicht ins himmelblaue oder rosarote Tintenfass getunkt haben, sondern ins Fass mit der Farbmischung «Objektivität» und «Realismus». Derzeit ist das eine Farbe zwischen Grau und Tiefdunkelblau, aber nicht Schwarz! Sie, diese Schrittmacherin also, verweist ein weiteres Mal auf die **Revision der Statuten unserer Sektion**. Das Geschäft

steht seit einem Jahr auf der Traktandenliste unseres Verbandes. Es wird nach der Vorprüfung durch den Zentralvorstand der Hauptversammlung vorgelegt werden. Im Weiteren enthält diese Schrittmacherin die Einladung zu unserer **Hauptversammlung am 24. März 2010**, mit Traktanden, deren Gewicht noch nicht genau vorausgesagt werden kann. Das Datum gross in den Kalender zu schreiben lohnt sich trotzdem – oder erst recht: Als Gastreferentin dürfen wir Nationalrätin Christine Egerszegy begrüssen. Eine Parlamentarierin also mit ausgewiesener Kompetenz und grossem Einfluss in der schweizerischen Gesundheitspolitik. Schliesslich schreiben sich auch Trauer und Betroffenheit in diese Ausgabe ein: Am 21. November 2009 ist Frau Katrin Derksen und am 18. Dezember Frau Ruth Bokor-Gerber gestorben. Beide unverhofft und viel zu früh. An den Schluss dieses Editorials stelle ich alle denkbaren guten Wünsche zum Jahres- und Jahrzehntwechsel. Ich sende diese Wünsche an jedes einzelne Mitglied, im alten Jahr noch, und hoffe, dass sie bei Ihnen im neuen Jahr schon ein wenig gewirkt haben und auf ein Jahrzehnt hinaus weiterwirken.

Dr. Barbara Dätwyler, Präsidentin

Jahresbericht 2009



Bericht der Präsidentin, Sozialpartnerpolitik, Geschäftsstelle, Bildung, Mitglieder, Rechtsberatung, Stellenvermittlung

Bericht der Präsidentin

Dr. Barbara Dätwyler

Raues Klima, gefühlte Kälte

Panta rhei. Yes, we can. Yes, we do. Alles ist im Wandel. Wir können. Wir tun. Diese drei Sätze haben die Arbeit unseres Verbandes im Berichtsjahr begleitet, dienten als Vorgabe, als Motto, Orientierungshilfe, waren Feststellung und Ermutigung. Wir haben sie gebraucht, brauchen sie weiter.

Vom globalen Klimawandel hört jede Frau und jeder Mann ständig, auch wenn dieser (noch) nicht unmittelbar und täglich zu spüren ist. Schmerzhaft und unmittelbar spürt die Pflegeprofession einen rapiden Klimawandel in der Gesundheitspolitik. Es ist kälter geworden, das Klima rauer. Unsere Mitglieder spüren es an ihren Arbeitsplätzen, unsere Vertreterinnen und Vertreter in Kommissionen und Arbeitsgruppen erfahren es bei ihren Einsätzen, die Mitarbeiterinnen in der Geschäftsstelle merken es bei der täglichen Arbeit, ebenso wie die Geschäftsstellenleiterin und die Präsidentin.

Rauer Wind im Gesicht: Das Stichwort für die wirtschaftliche Grosswetterlage heisst Krise, heisst Ressourcenmangel,

heisst sehr oft und ganz profan «weniger Geld». Von der ganz grossen Politik färbt das ab auf die Schweiz, vom Bund auf den Staat Bern, vom Kanton auf die Sektion Bern des SBK.

Diesen Wandel spüren wir im Jahr 2009 nicht nur als Geldknappheit. Er wirkt sich auch in anderer Form auf die Arbeit unseres Verbandes aus. Geschäftsfelder, die uns vor kurzer Zeit noch Einnahmen brachten, liegen zunehmend trocken. Das betrifft die Stellenvermittlung. Das betrifft die Weiterbildung, weil eine grosse Zahl anderer, finanziell gut gepolsterter und organisatorisch wohlgerüsteter Anbieter auf den Markt drängen.

Wir stehen in Wind und Regen und beissender gefühlter Kälte. Und müssen uns klar sein: Das ist nicht schlechtes Wetter, das ist das gewandelte Klima.

In dieser Situation sind drei Dinge vor allen anderen wichtig: Erstens, sich über die Lage ein klares, ungeschöntes Bild zu machen. Zweitens: Nicht zu meinen, Jammern und Klagen brächte früheren Sonnenschein zurück. Drittens: Die Binsenwahrheit nicht zu vergessen, dass als schlecht empfundenenes Wetter und gefühlte bittere Kälte auch von einer ungeeigneten Ausrüstung kommen können, die dann eben anzupassen ist.

Wir tun. Yes, we do. Wir können es auch positiv sehen. Gerade die Schwierigkeiten und Probleme, denen die Pflegenden und ihre Vertreterinnen auf allen Stufen begegnen, beweisen, wie wichtig und notwendig eine hartnäckig geführte, nachhaltige Politik unserer Profession ist.

Da sind wir am Tun, am Arbeiten:

Ein Teil dieser Arbeit ist die **Vertretung der Pflegeprofession in den verschiedenen Kommissionen und Arbeitsgruppen**, welche die Arbeit unserer Verbandsmitglieder direkt betreffen (s. dazu die Tabelle «politische Kontakte»).

Die **Sozialpartnerpolitik** hat uns in diesem Jahr ausserordentlich stark gefordert. Im Rahmen der DRG¹-Petition haben wir bei der Firma SHCplus eine Studie über den Stand der Kenntnisse über die für eine angemessene Pflegeversorgung notwendige Zusammensetzung der Pflegeteams (Skill- und Grademix) in Auftrag gegeben.²

¹ DRG: Diagnosis Related Groups

² Der Bericht kann ab Februar 2010 beim SBK bezogen werden.

Jahresbericht 2009

Im Bereich der **Ausbildung** scheinen die Abschlüsse auf der Sekundarstufe II (FAGE und Attest) und den Tertiärstufen A und B (Fachhochschule und höhere Fachschule) ihren Platz im Bildungssystem mehr oder weniger gefunden zu haben. In der Praxis dagegen ist die Ausdifferenzierung der Funktionen zwischen Absolventinnen der höheren Fachschule und der Fachhochschule noch nicht durch und durch geklärt.

Unsere Tagung «Ich als Pflegende nach der Bildungsreform» vom 27. Oktober 2009 hat einerseits gezeigt, dass der Bedarf nach Information über die Folgen der neuen Bildungssystematik besteht. Andererseits scheint bei den Berufsleuten in der Praxis nicht die oft zitierte Verunsicherung über den eigenen Wert, sondern die Frage der korrekten Integration der neuen Berufskategorien im Vordergrund zu stehen.

Im Bereich der **Weiterbildungen** ist bezüglich Positionierung und Anerkennung der Abschlüsse vieles noch nicht klar.

Im **Berner Bildungszentrum Pflege BZP** hat unser Verband die Möglichkeit, im Verwaltungsrat desselben aktiv mitzuarbeiten. Die vornehmliche Aufgabe des Gremiums ist es, die strategische

Ausrichtung und Ausgestaltung der sehr grossen, im Umbruch befindlichen Institution zu bestimmen. Diese Aufgabe fordert Zeit und Engagement. Erfreulich, aber auch zusätzlich belastend ist, dass der Verwaltungsrat den Vorsitz im Beirat des BZP der Präsidentin des SBK anvertraut hat.

Der Vorstand erwägt den Beitritt zur **Oda Gesundheit Bern**, nachdem sich der Verein in diesem Jahr neue Statuten gegeben hat. Neben der Kategorie der Arbeitgeberverbände und der Gesundheits- und Fürsorgedirektion wurden die Kategorien Kaderverbände, Berufsverbände und Gewerkschaften geschaffen. Es stellt sich die Frage, inwieweit eine Einflussnahme auf die Entscheidungen des Gremiums möglich ist.

Der SBK Bern ist die **grösste Sektion innerhalb des SBK Schweiz**. Daraus ergibt sich seine besondere Stellung und Verantwortung. Anders als unser Dachverband sind wir direkt für die Vertretung unserer Mitglieder verantwortlich, müssen also den Aufgaben und den Zeitumständen entsprechend schnell handeln und uns organisieren können.

Wir haben aber auch alles Interesse, den schweizerischen SBK stark, agil und auf nationaler Ebene geachtet zu

sehen. Dessen Aufgabe ist alles andere als einfach: Das Gesundheits- und das Bildungswesen in der Schweiz sind sehr stark kantonal geprägt, die Pflege-Kulturen in der Suisse Romande und der Deutschschweiz sind anders strukturiert; innerhalb der Sektionen bestehen unterschiedliche Auffassungen, namentlich in der Bildungs- und der Aufnahmepolitik; verbandsintern sind über die Jahre eine Anzahl von Substrukturen gewachsen, die nicht leicht zu überblicken sind. Im SBK Schweiz ist das erkannt; er hat das Projekt «Orientation» auf den Weg geschickt, um zeitgerechtere Lösungen zu finden.

Unsere Delegierten haben an der **ausserordentlichen Delegiertenversammlung vom 27. November 2009** die beiden richtungsweisenden Anträge des Zentralvorstandes unterstützt. Einerseits werden die Sektionen nach den neuen Statuten auch Angehörige anderer Berufskategorien der Pflege aufnehmen können. Zum anderen werden die Fachverbände (bisher ordentliche Interessengruppen) den Sektionen gleichgestellt. Das heisst, dass eine Mitgliedschaft im SBK über den Eintritt in eine Sektion oder einen Fachverband möglich sein wird.

Auch **unsere eigenen Statuten** sind dringend der Revision bedürftig. An der

Jahresbericht 2009

Hauptversammlung im März 2009 wurde dies besonders deutlich. Seither ist intensiv dafür gearbeitet worden, mit unserem juristischen Berater, im Gespräch mit dem SBK Schweiz und an einer besonderen Veranstaltung im Gespräch mit interessierten Mitgliedern unserer Sektion. Dem Zentralvorstand des SBK Schweiz obliegt die Vorprüfung kantonaler Statutenentwürfe. Er hat die Vorprüfung des Statutenentwurfes an seiner Novembersitzung 2009 durchgeführt. Damit wird der Vorstand der Hauptversammlung 2010 einen vorbehaltlosen Statutenentwurf des SBK Schweiz vorlegen können.

Sozialpartnerpolitik

Manuela Kocher

Die Aussicht auf die Einführung der neuen Spitalfinanzierung im Jahr 2012 und deren Auswirkungen hat die nationalen Gesundheitsverbände zur Lancierung der DRG-Petition³ veranlasst. Mit dieser Unterschriftensammlung soll dafür gesorgt werden, dass die Arbeits- und Anstellungsbedingungen gut bleiben und sich nicht unter dem wirtschaftlichen Druck der neuen Finanzierung verschlechtern. Eine zentrale Forderung der Petition ist die Definition der Personalschlüssel. Es darf nicht aus Restrukturierungsgründen zu einem Abbau in der Pflege kommen, ohne dass dabei auch das Angebot angepasst wird und die Aufgaben und Kompetenzen der einzelnen Berufsgruppen definiert sind. Auf kantonaler Ebene haben wir versucht, in Versammlungen die Komplexität der neuen Finanzierung dem Personal näher

zu bringen. Dabei war es dem SBK Bern wichtig aufzuzeigen, dass nicht der Mechanismus der DRG das Grundproblem ist, sondern die Ausgestaltung des Finanzierungsmodus und dessen Anwendung.

Mitte des Jahres beschloss der Regierungsrat, dass im Gesundheitsbereich einige Millionen eingespart werden müssen. Für die Psychatrieinstitutionen hatte dies bereits im laufenden Jahr Konsequenzen. Sie mussten Lösungen für Einsparungen präsentieren. Die regionalen Spitalzentren erhielten die Ankündigung, dass der durchschnittliche Basispreis zur Berechnung des Fallpreises (Base Rate) um 2% bzw. schlussendlich um 3% gesenkt wurde.

Die Auswirkungen von Mindereinnahmen erlebten wir sehr deutlich am Beispiel der Spitalnetz Bern AG. Wie in den Medien zu lesen war, sah sich diese Spitalgruppe zu einer Massenentlassung gezwungen. Der SBK Bern hat sich in der Umsetzung des Gesamtarbeitsvertrags in dieser Spitalgruppe stark engagiert und versuchte Lösungen zu finden, damit es zu keinen Entlassungen kam. Oberste Priorität hatte aber während der ganzen Zeit der Abschluss eines Sozialplans mit der Spitalnetz Bern AG. Zum Zeitpunkt der Verfassung dieses Berichtes standen wir in den Verhandlungen über den im GAV vorgesehenen Sozialplan. Es ist ausserordentlich bedauerlich, dass sich der wirtschaftliche Druck und die Restrukturierungen direkt und unvorbereitet auf das Personal auswirken.

Die Anfang Jahr gestellten Forderungen von 2,5% Lohnerhöhung mussten nach der Ankündigung von Sparmass-

nahmen nach unten korrigiert werden. Im Kantonsbudget war noch eine Lohnsummenerhöhung um 1% vorgesehen. Diese Summe reicht im Gesundheitswesen für eine zusätzliche Stufe in der Gehaltstabelle des Kantons. Da alle Mitarbeitenden aber auch durch hohe Prämienanstiege bei den Krankenkassen und aufgrund durch die Wirtschaftskrise verursachter Einbussen bei den Pensionskassen Sanierungsbeiträge leisten müssen, entschied die Regierung, die Summe in 0.3% für die Teuerung und 0.7% für individuelle Anstiege aufzuteilen. Wir können mit diesem Resultat nicht zufrieden sein, zumal es als Richtschnur für die Verhandlungen mit den Gesamtarbeitsvertragsparteien dient. Mit den GAV-Institutionen schlossen wir in diesem Jahr einen speziellen Lohnbeschluss ab. Die sehr unterschiedlichen Ausgangslagen der GAV-Spitäler, die Unklarheit bezüglich der Finanzierung der Lohnerhöhung und der späte Beschluss der Regierung führten zu folgendem Lohnbeschluss: 0,3% Teuerung für alle. Der individuelle Teil von 0,7% wird per 1. Juli 2010 in Stufenanstiegen verteilt. Jene Spitäler, die dies nicht realisieren können, zeigen bis 31. März 2010 auf, wie die Mittel für das Personal verwendet werden und treten mit den Verbänden in Verhandlungen.

Veränderungen folgen auch in der Finanzierung bei der Spitex und im Langzeitbereich: Die neue Pflegefinanzierung wird im Jahr 2011 eingeführt. Die Gesundheits- und Fürsorgedirektion hat für die Spitexorganisationen den Wechsel hin zu einer leistungsbezogenen Beitragsfinanzierung beschlossen. Der SBK Bern hat in diesem Zusammenhang mit anderen Verbänden am 9. Dezember

³ <http://www.drg-petition.ch/>

Jahresbericht 2009

2009 eine Informationsveranstaltung für das Personal durchgeführt. Wir fordern von den Verantwortlichen klare Vorgaben wie zum Beispiel definierte Personalschlüssel oder Arbeits- und Anstellungsbedingungen als Basis für die Betriebsbewilligungen. In diesem Sinne haben wir das Gespräch mit dem kantonalen Spitexverband bezüglich eines Gesamtarbeitsvertrags für den Spitexbereich gesucht. Unsere Bemühungen führten zu einer positiven Antwort des Spitexverbands. Wir werden zusammen mit anderen Verbänden im April 2010 in dieser Sache Verhandlungen aufnehmen.

Geschäftsstelle

Ursula Jost

Das Jahr 2009 war durch einige organisatorische und personelle Veränderungen geprägt. Der Rücktritt des Geschäftsstellenleiters war bereits Anfang Jahr beschlossene Sache, und in den Bereichen Stellenvermittlung und Mitgliederberatung zeichnete sich zu jenem Zeitpunkt ebenfalls der Austritt von zwei Mitarbeiterinnen mit Schlüsselpositionen ab. Im Frühjahr trat die neue Geschäftsstellenleiterin ihre Stelle an, und Mitte Jahr konnte die offene Stelle in der Mitgliederberatung mit einer kompetenten Juristin besetzt werden. Die Wiederbesetzung der Vakanz in der Stellenvermittlung erfolgte im Herbst 2009. Durch personelle Veränderungen in den administrativen Bereichen der Bildung und der Mitglieder wurden Synergien geschaffen und zwei Funktionen zu einer Stelle zusammengefasst. Das SBK-Team der Sektion Bern ist somit gerüstet, mit vereinten Kräften, hoher Motivation und klarer

Zielorientierung die Herausforderungen 2010 in Angriff zu nehmen.

Organisatorisch galt es in den Bereichen Mitglieder, Bildung und Stellenvermittlung die Arbeitsprozesse zu überprüfen und anzupassen. Die Arbeitsabläufe konnten dadurch noch effizienter gestaltet und durch die Überarbeitung der Stellenbeschreibungen auch die Zuständigkeiten klar geregelt werden.

Die Erweiterung der Büroöffnungszeiten verlangte einige organisatorische Anpassungen und forderte vom Team erhöhte Flexibilität und Einsatzbereitschaft. Durch die Bekanntgabe der Telefonnummern der Mitarbeiterinnen in der Geschäftsstelle ist es nun möglich, die gewünschte Person direkt zu erreichen.

Unsere Zeitung, die «Schrittmacherin», erhielt auf Mitte Jahr ein kleines «Lifiting» und zeigt sich seitdem in leicht verändertem Kleid. Mit dem monatlichen Newsletter und unserem Internetauftritt sind wir bestrebt, unsere Mitglieder rasch über Aktualitäten zu informieren und Hintergrundinformationen zur Verfügung zu stellen.

Im Rahmen der Führungsverantwortung, einer zentralen Aufgabe der Geschäftsstelle, wurden regelmässig Sitzungen in der erweiterten Geschäftsleitung und im Team durchgeführt. Es zeigte sich klar, dass diese Sitzungen als Führungsinstrument sehr gut geeignet waren, um eine gemeinsame Ausrichtung und die Teambildung positiv zu beeinflussen. Im Dezember 2009 fanden zudem die Zielvereinbarungsbzw. Leistungsbeurteilungsgespräche statt.

Mitglieder

Karin Zech

Der Mitgliederbestand der Sektion Bern von 5412 Ende 2008 konnte in etwa gehalten werden⁴. Die Altersverteilung der Mitglieder zeigt, dass das Alterssegment von 20 bis 45 Jahren bei den Pflegefachfrauen und Pflegefachmännern rund die Hälfte ausmacht. Die andere Hälfte beinhaltet die Mitglieder, die zwischen 45 und 70 Jahre alt sind. Besonders ausgeprägt ist mit ca. 40% die Alterskategorie von 50 bis 60 Jahren vertreten. Das heisst, die Rekrutierung von jungen Mitgliedern ist für den SBK «lebenswichtig». Der Anteil an Pflegefachmännern beläuft sich auf 7%.

Mitglieder zu gewinnen und zu halten beschäftigte uns wie auch in den vorangegangenen Jahren stark. Die schwierige und instabile Wirtschaftslage wirkte sich auch auf die Mitgliedergewinnung aus. Einerseits überlegen sich die Pflegenden vermehrt, ob sie sich den Mitgliederbeitrag überhaupt leisten können oder wollen. Andererseits ist den Mitgliedern bewusst, dass in der aktuellen, unsicheren Arbeitssituation eine Deckung durch den Rechtsschutz sehr von Nutzen sein kann und die Rechtsberatung unentgeltlich beansprucht werden kann. Bei den Austritten gab rund ein Drittel den Kündigungsgrund nicht bekannt, obschon wir diese Mitglieder schriftlich kontaktierten und sie baten, uns den Grund bekannt zu geben. Von den Kündigungen, deren Gründe uns bekannt sind, erfolgten rund 34% we-

⁴ Die genaue Zahl liegt zur Zeit des Verfassens des Berichtes noch nicht vor.

Jahresbericht 2009

gen Berufsaufgabe und 31% aufgrund von Pensionierungen. Rund 12% fanden den Mitgliederbeitrag zu hoch oder die Dienstleistungen des SBK zu wenig attraktiv. Etwas mehr als 16% gaben mangelndes Interesse am Verband an. Die restlichen 7% entfielen auf die Gründe «zu wenig Service» oder Todesfall.

Der Mitgliedererwerb und -haltung wurde auch im 2009 viel Aufmerksamkeit geschenkt. Neben telefonischen Nachfragen bei unseren Mitgliedern wurde an 35 verschiedenen Schulen zu den Themen Berufspolitik, Recht und/oder Vorstellung des SBK und der Sektion Bern unterrichtet. Dieser Unterricht – und damit unsere Präsenz – ist ein wichtiges Element in der Mitgliederwerbung, denn die Konkurrenzverbände sind ebenfalls aktiv und bieten ihre Dienstleistungen an.

Mitgliederberatung

Sabine Weber

Auch 2009 wurde die Mitgliederberatung rege frequentiert: Rund 700 Personen nahmen diese Dienstleistung in Anspruch. In etwa einem Viertel der Fälle waren mehrere Kontakte notwendig.

Häufige Fragen stellten sich rund um die Arbeitszeiten, insbesondere betreffend Pikettdienst, Vertragsänderungen, Krankheit und Schwangerschaft sowie Ferien- und Überstundenregelungen. Im Sommer 2009 wurden Fragen rund um die Pandemie H1N1 aktuell. Ebenfalls regelmässig wurden unsere Dienste für Arbeitszeugnisberichtigungen in Anspruch genommen. Erfreulicherweise konnte durch unsere Intervention bei den Arbeitgebenden häufig ein positives Resultat für die Betroffenen erreicht werden.

Fragen zu Kündigungen oder drohenden Kündigungen und damit verbundenen Verwarnungen waren ebenfalls mehrmals zu verzeichnen. Einige Mitglieder äusserten in diesem Zusammenhang ihre Sorge über zunehmenden Druck am Arbeitsplatz. Etliche Anfragen kamen zu den Themen Mobbing und Burnout.

Auch unsere jüngsten Mitglieder, die Lernenden, wandten sich an uns. Dies vor allem mit Fragen bezüglich Rekurse gegen Promotionsbeschlüsse.

Rechtsschutz mussten wir in drei Fällen beantragen. Auch dieses Jahr erfreuten wir uns einer äusserst positiven Zusammenarbeit mit unserer Anwältin und mit der Psychologin.

In den allermeisten Fällen fanden unsere Beratungen auch 2009 wieder telefonisch und/oder per E-Mail statt. Persönliche Gespräche oder Begleitungen konnten wir in komplexen Situationen anbieten, aus Kapazitätsgründen ist dies jedoch auch weiterhin nur in Ausnahmefällen möglich.

Im Weiteren stellten wir ein zunehmendes Bedürfnis nach Laufbahnberatung resp. Standortbestimmung fest.

Auf den 1. Oktober verlängerten wir die Öffnungszeiten für die Beratung, damit wir den Bedürfnissen sowohl unserer Mitglieder als auch der Nichtmitglieder noch besser entgegenkommen können. Etliche Male kam es durch einen Erstkontakt über die 0900-Nummer zu Neumitgliedschaften.

Zusätzlich zu den Beratungen unterrichteten wir an verschiedenen Berner Pflegefachschulen. Es ist erfreulich, über die Schulen so viele motivierte junge Leute zu erreichen. Dadurch erhalten wir die Gelegenheit, ihnen ihre Rechte als Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer näher zu bringen und sie gleichzeitig für die Bedeutung des SBK zu sensibilisieren.

Bildung

Monika Oeggerli Rosenland

Die Abteilung Bildung führte im Berichtsjahr 76 Kurse durch, die 127 Kurstagen entsprachen. Die Belegung der Kurse belief sich auf rund 84% Ende November 2009. Die SBK Sektion Bern bot auch 2009 qualitativ hochstehende und praxisbezogene Kurse an, die von den Teilnehmenden fast ausschliesslich posi-

tiv beurteilt wurden. Im Vergleich zum Vorjahr wurde das Angebot der Kurse leicht erhöht. Zu erwähnen gilt es auch, dass 37 qualifizierte Ausbilderinnen und Ausbilder für uns tätig waren und es noch sind.

Im Frühjahr 2009 wurde mit der Gestaltung des Weiterbildungsprogramms «Fortschritte 2010» begonnen. Für die Mitarbeiterinnen und die Ausbilderinnen und Ausbilder war es eine intensive Zeit. Es galt die Konzeption der Kurse zu überprüfen oder neu zu gestalten und die Organisation der Räume in die Wege zu leiten. Parallel dazu wurde die Tagung «Ich als Pflegende nach der Bildungsreform» organisiert und Ende Oktober durchgeführt. Da sich weniger Teilnehmende als geplant anmeldeten, konnte die Tagung in Seminarform abgehalten werden.

Ebenfalls in diese Zeit fiel das Audit für die erneute Zertifizierung «eduQua». Ende November 2009 durften wir die Zertifizierungsurkunde in Empfang nehmen, die nicht nur für den Bereich Bildung, sondern für die gesamte Geschäftsstelle Gültigkeit hat.

Die Sparmassnahmen des Kantons Bern erreichten auch uns. Von der Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF) wurden weniger Gelder für die Wiedereinsteigerinnen-Kurse gesprochen als in den Vorjahren. Mit dem Spitalversorgungsgesetz hat sich der Modus der Förderbeiträge geändert. So werden diese nicht wie bisher aufgrund eines globalen Antrages, sondern nach Abschluss dieser Kurse pro teilnehmende Wiedereinsteigerin berechnet.

Die neuen Voraussetzungen und das veränderte Umfeld im Bildungsmarkt erfordern eine aktuelle Standortbestimmung. In einem derzeit laufenden Projekt wird die Ausrichtung des Bereichs Bildung neu überdacht und einer «Revision» unterzogen.

Zum Abschluss des «Bildungsjahres» luden wir die Ausbilderinnen und Ausbilder zu einem Apéro mit kurzem

Jahresbericht 2009

Workshop ein. Gemeinsam suchten wir nach Ideen für unser Bildungsangebot 2011. Diese Ideen und die Analyse aus der Zertifizierung werden in die Projektarbeit einfließen und uns bei der Ausarbeitung eines neuen Bildungsangebotes stark unterstützen. Wir freuen uns auf diese Herausforderung.

Stellenvermittlung

Ursula Jost

Die negative Konjunkturlage hat sich auch auf die Stellenvermittlung ausgewirkt. Unsere Kunden, die Spitäler, Langzeiteinrichtungen und die Spitex, mussten sich im 2009 mit grossem Spardruck auseinandersetzen, was sich unmittelbar auf die Vermittlung von temporären Mitarbeitenden auswirkte. Auch die Vermittlung von Festanstellungen verlief vor allem im zweiten Halbjahr zähflüssig. Aufgrund der Arbeitsmarktsituation im Gesundheitswesen der Spitäler erhöhte sich die Anzahl von Stellensuchenden, d.h. wir verfügen seit Herbst 2009 über mehr Kandidatinnen und Kandidaten, die zu vermitteln sind. Zudem gerieten wir durch den zeitweisen personellen Engpass an unsere Kapazitätsgrenze.

Im Bereich der Temporärvermittlungen konnte das Budget nicht ganz ausgeschöpft werden. Der Ertrag in der Feststellenvermittlung schwankte in den letzten drei Jahren enorm. Das Jahr 2009 verlief durchschnittlich, d. h. das Ergebnis des Berichtsjahres liegt im Rahmen der Jahre 2005 und 2007. Im Jahre 2006 wurde ein Tiefstwert, 2008 dagegen ein sehr hoher Wert an Vermittlungen ausgewiesen. Im Berichtsjahr konnten der Umsatz und die Erträge des Vorjahres jedoch nicht erreicht werden.

Die konsequente Bearbeitung des Marktes auf der Arbeitgeberseite sowie die kontinuierliche mediale Präsenz für die Stellensuchenden bringen gute Voraussetzungen für die Zukunft. Die SBK-Stellenvermittlung steht in harter Konkurrenz mit anderen Personaldienstleistern und muss mindestens so gut sein wie diese, damit sie sich längerfristig und mit Erfolg in diesem Markt positionieren kann. Die Diversifizierung soll uns diesbezüglich zusätzliche Möglichkeiten eröffnen.

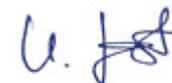
Das Kerngeschäft im Auge zu behalten, aber parallel dazu neue Märkte zu eröffnen – diese Strategie wird unsere Devise für das Jahr 2010 sein.

Dank

Allen Mitarbeitenden der SBK Sektion Bern danken wir herzlich für ihren grossen Einsatz und ihre Bereitschaft, Veränderungen und Neuerungen mitzutragen sowie die Zukunft der Sektion mitzugestalten. Namentlich sind dies die Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle, die Vorstandsmitglieder, die Delegierten sowie die Ausbilderinnen und Ausbilder. Wir danken für die Arbeit im Zentralvorstand, in anderen Gremien und in den Interessengruppen. Und wir danken vielen Mitgliedern für ihre Rückmeldungen im Laufe des Jahres. Wir freuen uns auf ein gemeinsames erfolgreiches und konjunkturell hoffentlich positiveres Jahr 2010.



Die Präsidentin: Dr. Barbara Dätwyler



Die Geschäftsstellenleiterin: Ursula Jost

Neue Statuten des SBK Sektion Bern

An der Hauptversammlung vom März 2009 wurde beschlossen, dass der Entwurf der Statuten einerseits mit den Sektionsmitgliedern besprochen und andererseits der Vorprüfung durch den Zentralvorstand unterzogen werden soll, bevor er der Hauptversammlung vorgelegt werde.

Beides hat stattgefunden. Wir haben in der letzten Schrittmacherin darüber informiert. Herr Anwalt Beat Messerli hat unser Statutenprojekt begleitet. An der Mitgliederversammlung vom 12. November hat er die Erneuerungen erläutert. Der Zentralvorstand hat den Entwurf diskutiert und seine Empfehlungen abgegeben. Diese sind im vorliegenden Entwurf aufgenommen worden mit Ausnahme von Art. 17. Punkt 15. und 16. (geltende Statuten), welche aus rechtlichen Gründen im Entwurf der neuen Statuten in dieser Form nicht aufgenommen werden.

Zur Vorbereitung des Geschäftes können Sie die folgenden Dokumente auf unserer Homepage beziehen: Statutenentwurf, geltende Statuten, Erläuterungen zur Revision der Statuten in deutsch und französisch. Sie können die Dokumente in Papierform auch auf der Geschäftsstelle bestellen.

Bitte stellen Sie uns Ihre Fragen im Voraus, am besten per E-Mail.

Dr. Barbara Dätwyler

Jahresbericht 2009



Politische Kontakte, Verbände und Gremien

Gesundheits- und Fürsorgedirektion

- Periodischer Austausch mit Regierungsräten, Generalsekretären, Amtsvorstehern und BereichsleiterInnen
- Kantonale Spitalversorgungskommission
- Fachausschuss für Hochspezialisierte Medizin
- Sozialpartnergespräche mit der Gesundheitsdirektion

Erziehungsdirektion

- Periodischer Austausch mit Regierungsräten, Generalsekretären, Amtsvorstehern und BereichsleiterInnen
- Berufsbildungsrat der Erziehungsdirektion (Vizepräsidium)

Gremien

- Fachkommission FAGE
- Verwaltungsrat Berner Bildungszentrum Pflege
- Beirat Bildungszentrums Pflege (Präsidium)

Funktionen

- angestellte bern: Vizepräsidium
- Geschäftsleitung angestellte bern
- Angestelltengruppe Grosser Rat
- pflege bern: Präsidium und Geschäftsführung
- Gesundheitsberufe Bern GKBe: Präsidium und Geschäftsführung
- SVBG (Schweizerischer Verband der Berufsorganisationen im Gesundheitswesen): Delegation

Zusammenarbeit mit anderen Verbänden

- Ärztesgesellschaft des Kantons Bern
- Curahumanis
- VPLB (Vereinigung der Pflegedienstleiterinnen und Pflegedienstleiter des Kantons Bern)
- VPOD Bern (Schweizerischer Verband des Personals öffentlicher Dienste)
- VSAO Bern (Verband Schweizerischer Assistenz- und Oberärztinnen und Oberärzte)
- Frauenzentrale Bern

Sozialpartnerpolitik

- Gesamtarbeitsvertrags-Verhandlungen mit den Gesamtarbeitsvertragsspitälern
- Regelmässige Gespräche mit den Betriebskommissionen der GAV-Betriebe
- Personalversammlungen in allen grösseren GAV-Betrieben sowie in der UPD, PZM und Insel
- Sozialpartnergespräche mit:
 - Universitären Psychiatrischen Klinik Waldau, UPD
 - Psychiatriezentrum Münsingen, PZM
 - Inselspital Bern
 - Spitex Bern
 - Spitex Biel
- Sozialpartnergespräche mit der Gesundheits- und Fürsorgedirektion

Kontakte mit dem Spitexverband Bern

- Gremien des SBK
- Interessengruppen und Netzwerke der Sektion Bern
- Regelmässiger Austausch mit der Geschäftsstelle SBK Schweiz
- Zentralvorstand
- Delegierte
- Präsidentinnenkonferenz
- AG Nursepower des SBK Schweiz
- AG Öffentlichkeitsarbeit
- Sekretärinnenkonferenz (SBK CH)

Mitglieder / Rechtsberatung



Arbeitszeugnis

Frau A. hat nach zehnjährigem Arbeitsverhältnis am 30. Oktober 2009 ihren letzten Arbeitstag bei der X AG.

Nachdem sie Ende November immer noch kein Arbeitszeugnis erhalten hat, nimmt Frau A. mit unserer Mitgliederberatung Kontakt auf, um sich über ihre Rechte zu informieren.

Gemäss Art. 330a OR kann die Arbeitnehmerin jederzeit vom Arbeitgeber ein Zeugnis verlangen. Es besteht also ein einklagbarer Anspruch auf ein Arbeitszeugnis, sei dies ein Vollzeugnis oder ein Zwischenzeugnis. Dieser Anspruch kann nötigenfalls auf zivilprozessualen Weg durchgesetzt werden. Nach herrschender Lehre hat die Arbeitnehmerin zudem das Recht, kumulativ oder alternativ ein einfaches Arbeitszeugnis, also eine Arbeitsbestätigung, zu verlangen; dies auch, nachdem sie bereits ein Vollzeugnis erhalten hat. Die Arbeitsbestätigung gibt ausschliesslich Auskunft über die Dauer der Anstellung und die ausgeübte Funktion, nicht aber über Leistung und Verhalten der Arbeitnehmerin.

In einem ersten Schritt rate ich Frau A., den Arbeitgeber zu kontaktieren und das Vollzeugnis nötigenfalls mittels eingeschriebenen Briefes einzufordern.

Dies geschieht dann auch: Frau A. erhält ein Zeugnis, welches ihre Arbeitsleistungen in ein paar Zeilen beschreibt. Frau A. wendet sich erneut an uns, um das Arbeitszeugnis von uns beurteilen zu lassen, da es ihr knapp erscheint und sie zudem der Ansicht ist, es würden codierte Formulierungen benutzt.

Gemäss Gerichtspraxis und nach den von der Lehre anerkannten Grundsätzen muss ein Arbeitszeugnis wahrheitsgetreu, wohlwollend, klar und vollständig sein.

Das Zeugnis stellt eine Urkunde dar, und der potenzielle zukünftige Arbeitgeber kann sich darauf verlassen, dass das Zeugnis **wahr** ist.

Wohlwollend bedeutet, dass einzelne Vorfälle oder geringfügige Verfehlungen bei einer Gesamtbeurteilung ausser Betracht bleiben müssen. Das heisst aber nicht, dass das Zeugnis nichts für die Arbeitnehmerin Ungünstiges enthalten darf.

Klar ist ein Arbeitszeugnis, wenn es frei von verdeckten Formulierungen ist. Äusserungen wie «bemühte sich, ihre Aufgaben so gut wie möglich...» oder «hat alle ihre Fähigkeiten eingesetzt...» widersprechen dem Klarheitsgebot. Sie werden vom Arbeitsgericht herausgenommen und durch klare Äusserungen ersetzt. Es ist deshalb auch überflüssig, unter das Arbeitszeugnis den Satz «Zeugnis in uncodierter Form abgefasst» zu schreiben, da heutzutage vorausgesetzt wird, dass keine Codierungen mehr verwendet werden.

Vollständig ist ein Zeugnis, wenn es die genaue und ausführliche Beschreibung der ausgeübten Tätigkeit und der im Betrieb erfüllten Funktionen der Arbeitnehmerin enthält. Zudem müssen die Daten des Beginns und der Beendigung des Arbeitsverhältnisses aufgeführt sein und die Qualität der geleiste-

ten Arbeit sowie das Verhalten im Betrieb beurteilt werden.

Die Umstände der Auflösung des Arbeitsverhältnisses schliesslich gehören nicht in das Arbeitszeugnis, sofern es sich nicht um erhebliche Tatsachen handelt, deren Verschweigen für potenzielle Arbeitgebende irreführend sein könnte.

Entspricht das ausgestellte Zeugnis nach Ansicht von Frau A. nicht den Tatsachen oder ist es unvollständig, so kann sie dessen Änderung verlangen und selber eine alternative Formulierung vorschlagen. Wird diese verweigert, kann der Berichtigungsanspruch gerichtlich geltend gemacht werden, wobei Frau A. nachweisen muss, dass der Inhalt des Zeugnisses nicht wahrheitsgetreu ist. Dies ist schwierig und deshalb sei an dieser Stelle auch betont, wie wichtig regelmässige, dokumentierte MitarbeiterInnengespräche sind, die dann auch die Beurteilungsbasis für das Zeugnis darstellen.

Zögern Sie nicht, sich bei Unklarheiten an uns zu wenden, wir sind für Sie da!

Sabine Weber
Leiterin Mitgliederberatung

Mitglieder



In Erinnerung

Am 18. Dezember 2009 ist Ruth Bokor unerwartet im 52. Lebensjahr verstorben. Der Berufsstand verliert mit ihr eine engagierte und fachkompetente Berufskollegin.

Während 21 Jahren arbeitete Ruth Bokor mit einem kurzen Unterbruch am Inselehospital Bern. Zuletzt war sie auf der Bettenstation der Universitätsklinik für Plastische- und Handchirurgie als Pflegefachfrau beschäftigt. Ruth Bokor nahm immer wieder neue Herausforderungen an und bildete sich stetig weiter, so auch als Stationsleiterin. In den letzten Jahren schloss sie den Bachelor of Science in Nursing am Institut für Pflegewissenschaft der Universität Basel erfolgreich ab.

Ruth Bokor war die Pflegequalität besonders wichtig; entsprechend wirkte sie in verschiedenen Arbeitsgruppen,

in Projekten und bei der Vorbereitung für die Qualitätsüberprüfung der Firma Concret AG in der Klinik mit. Im Praxisalltag setzte sich Ruth Bokor besonders für die Pflege «schwieriger» Patienten ein. Sie zeigte viel Geduld und verstand es, durch ihre eigene Person und ihre beruflichen Erfahrungen in kurzer Zeit eine wechselseitige, vertrauensvolle Beziehung zu den Patienten aufzubauen.

Ruth Bokor war eine vielseitig interessierte und immer aufgestellte, liebenswerte Mitarbeiterin, die mit viel Engagement und Verantwortungsbewusstsein wesentlich an den Entwicklungsprozessen der Klinik beteiligt war.

Während 19 Jahren war Ruth Bokor Mitglied des SBK und während 16 Jahren Mitglied des VPOD. Berufspolitische Themen waren ihr sehr wichtig

und entsprechend auch die gesellschaftliche und politische Anerkennung des Pflegeberufes. Unter anderem besuchte sie regelmässig die SBK-Kongresse und brachte voller Enthusiasmus Ideen und Inputs in die Klinik ein.

Durch den Tod von Ruth Bokor verliert der Berufsstand und das Inselehospital Bern eine geschätzte, fachkompetente, engagierte und gütige Arbeitskollegin und Mitarbeiterin.

Kathrin Derksen

Mitten in ihrer engagierten Arbeit ist sie am 21. November 2009 an einem Herzversagen gestorben. Kathrin Derksen wird uns als hoch qualifizierte Kollegin, Dozentin und Autorin von zahlreichen Publikationen fehlen, als die kluge, lebendige, feinfühligste Persönlichkeit, die sie war. In den letzten Jahren hat sie vor allem die Langzeit- und Alterspflege vertreten und voran gebracht. Wir bleiben ihr in Dankbarkeit und Freundschaft verbunden.

Dr. Barbara Dätwyler

Bildung / Kursangebote

«Schmerz-Tagung»

Schmerzen beeinträchtigen immer die Lebensqualität der Menschen und fordern eine kompetente Pflege und Begleitung. Kenntnisse über die medikamentöse Therapie und über die ganzheitliche Bedeutung von Schmerzen sind hilfreich für die tägliche Arbeit mit SchmerzpatientInnen.



Mittwoch, 3. März 2010
9.20–16.00 Uhr

Hörsaal Ettore Rossi, Kinderklinik,
Inselspital Bern

Interessiert am Wiedereinstieg in die Pflege?



Sie erhalten ein massgeschneidertes Programm.
www.sbk-be.ch/weiterbildung/
031 380 54 71
karin.zech@sbk-be.ch

Abend-Veranstaltungsreihe

Trends in der Pflege

Wo stehe ich zwischen Professionalisierung und Ökonomisierung?

mit Stefan Knoth (MHSc), Corinne von Arx (RN, BSC), Barbara Dätwyler (RN, PhD)

15. April 2010

Impulsveranstaltung: Orientierung und Überblick zu den Inhalten der Folgeveranstaltungen

29. April 2010

Politik und Finanzierung im Gesundheitswesen

20. Mai 2010

Licht ins Dunkel – im Dschungel der Bildungssystematik Pflege Schweiz

10. Juni 2010

Die neuen Trends – wie sieht meine persönliche Bilanz aus?

jeweils von 17.00 bis 18.30 Uhr, Inselspital

Melden Sie sich bitte an unter
bildung@sbk-be.ch
www.sbk-be.ch/weiterbildung/

Schmerz-Tagung

Mittwoch, 3. März 2010

mit Cornelia Knippling, Dr. med. Lutz Frank, Dr. med. Roland Kunz und Prof. Michele Curatolo

9.20 Uhr bis 16.00 Uhr, Hörsaal Ettore Rossi, Kinderklinik Inselspital Bern

Auf Ihre Anmeldung freuen wir uns: Telefon 031 380 54 71 / bildung@sbk-be.ch

Stellenvermittlung



Stellenvermittlung

Für eine staatliche Institution, in welcher eine neue Psychotherapiestation eröffnet wird, suchen wir eine

Dipl. Pflegefachperson PsyKP 100%

Anforderungen

- Erfahrung in einem interdisziplinären Team
- Hohe Fach-, Sozial- und Selbstkompetenz
- Hohes Verantwortungsbewusstsein
- Forensische Berufserfahrung wünschenswert
- Guter Leumund
- Mindestalter 25 Jahre

Aufgabengebiet

- Betreuung der Bewohner auf der Abteilung in einem interdisziplinären Team.

Arbeitszeit Tagdienst, wenig Abend- und Wochenddienst

Eintrittstermin sofort oder nach Vereinbarung

Kathrin Hauser und Tania Krolo freuen sich auf Ihre Kontaktaufnahme.

SBK Sektion Bern, Stellenvermittlung, Monbijoustrasse 30, 3011 Bern, 031 380 54 60, stellenvermittlung@sbk-be.ch, www.sbk-be.ch



Stellenvermittlung

Für ein Alters- und Pflegeheim in der Region Bern–Solothurn suchen wir eine

Dipl. Pflegefachperson 60–80%

Anforderungen

- Erfahrung in der Langzeitpflege
- Hohe Sozialkompetenz
- Verantwortungsbewusste Handlungsweise
- Führungserfahrung

Aufgabengebiet

- Mithilfe bei der Personalführung und Abteilungsorganisation
- Pflege und Betreuung der Bewohner
- Mitgestaltung der Abteilung

Arbeitszeit alle Schichten ausser Nachtwache

Eintrittstermin sofort oder nach Vereinbarung

Kathrin Hauser und Tania Krolo freuen sich auf Ihre Kontaktaufnahme.

SBK Sektion Bern, Stellenvermittlung, Monbijoustrasse 30, 3011 Bern, 031 380 54 60, stellenvermittlung@sbk-be.ch, www.sbk-be.ch



Stellenvermittlung

Für eine Langzeitinstitution im Kanton Solothurn suchen wir eine

Dipl. Pflegefachperson für 8–9 Nächte

Anforderungen

- Abgeschlossene Ausbildung als Pflegefachfrau oder Pflegefachmann HF
- Erfahrung in der Langzeitpflege
- Hohe Sozialkompetenz

Aufgabengebiet

- Mithilfe beim ins Bett bringen der Behinderten.
- Nächtliche Betreuung

Arbeitszeit 21.45–07.15 Uhr

Eintrittstermin sofort oder nach Vereinbarung

Kathrin Hauser und Tania Krolo freuen sich auf Ihre Kontaktaufnahme.

SBK Sektion Bern, Stellenvermittlung, Monbijoustrasse 30, 3011 Bern, 031 380 54 60, stellenvermittlung@sbk-be.ch, www.sbk-be.ch



Stellenvermittlung

Für Spitexbetriebe im Kanton Bern suchen wir

Dipl. Pflegefachpersonen

Anforderungen

- Berufserfahrung
- Führerausweis erforderlich; Auto von Vorteil
- Interesse an der Pflege und Betreuung zu Hause

Aufgabengebiet

- Pflege und Betreuung der Patienten

Arbeitszeit alle Schichten ausser Nachtwache

Eintrittstermin sofort oder nach Vereinbarung

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Senden Sie uns bitte Ihre Bewerbungsunterlagen per Post oder Online.

Kathrin Hauser und Tania Krolo freuen sich auf Ihre Kontaktaufnahme

SBK Sektion Bern, Stellenvermittlung, Monbijoustrasse 30, 3011 Bern, 031 380 54 60, stellenvermittlung@sbk-be.ch, www.sbk-be.ch

Aktuelles / Volksabstimmung vom 7. März 2010



Abstimmungstext

**Bundesgesetz
über die berufliche Alters-, Hinterlassenen-
und Invalidenvorsorge (BVG)
(Mindestumwandlungssatz)**

Berufliche Vorsorge: Anpassung des Mindestumwandlungssatzes

Der Mindestumwandlungssatz dient dazu, die Renten der Pensionskassen zu berechnen. Die Vorlage sieht vor, diesen Satz für Neurenten anzupassen, bis er im Jahr 2016 6,4 Prozent erreicht. Damit soll die 2. Säule finanziell stabil bleiben. Gegen die Vorlage wurde das Referendum ergriffen.

Abstimmungsfrage

Wollen Sie die Änderung vom 19. Dezember 2008 des Bundesgesetzes über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge (BVG) (Mindestumwandlungssatz) annehmen?

NEIN, weil das Vorhaben ungerecht und nicht notwendig ist:

- Ungerecht, weil die lohnabhängigen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer für die falsche Finanzpolitik der vergangenen Jahre bestraft werden

- Doppelt ungerecht, weil unter anderen die Pflegenden mit ihren zu tiefen Löhnen zusätzliche Einbussen der Rente in Kauf nehmen müssten
- Nicht notwendig, weil seit der Senkung von 7,2% auf 6,8% im Jahr 2005 die Lebenserwartung nicht gestiegen ist
- Nicht notwendig, solange sich die Verwaltungskosten der Pensionskassen pro Kopf und Jahr auf CHF 700.– belaufen können

Druck für die Rentensenkungen machen vor allem die privaten Versicherungsgesellschaften. Die Briefe an die Versicherten und die persönlichen Beratungen der Pensionskassen sind entlarvend. Die Kassen werben für ein Ja am 7. März 2010 mit der Begründung, die Renten würden so gesichert. Bei den RentnerInnen wird zudem mit Argument geworben, dass sie von einer Senkung ja nicht betroffen wären. Ge-

gen aussen wird die Vorlage hingegen mit der Generationensolidarität begründet.

Bitte informieren Sie sich:

www.sgb.ch/d-download/standpunkte/1608_CN_Lebensversicherer.pdf
www.sgb.ch
www.angestellte-bern.ch
www.sp-ps.ch
www.rentenklau.ch
www.vpod.ch

Tagesanzeiger vom 5.1.2010, Kolumne von Rudolf Strahm: Pensionskassen sind Selbstbedienungsläden

Dr. Barbara Dätwyler

Stiftung zur Förderung der Krankenpflege im Kanton Bern

Ausschreibung des vierten Pflegepreises Bern

Einreichungsdatum: 20. Juni 2010

Einzelheiten unter www.pflegepreisbern.ch

Grossratswahlen vom 28. März 2010

Barbara Dätwyler, Präsidentin für den SBK Sektion Bern in den grossen Rat



Der Umgang mit Politik, mit Räten im Kanton Bern, im Bund, in der Gemeinde, und erst recht im schweizerischen Berufsverband ist mir bei der Arbeit als Präsidentin der grössten kantonalen Sektion des SBK seit Jahren vertraut. Tägliches Brot sozusagen. Es kommt mir meist hart vor, oft auch zäh, manchmal empfinde ich es auch als altbacken, nie aber ist es fad und verleidet ist es mir schon gar nicht.

So betrachte ich jetzt etwas nachdenklich meinen Namen auf der Liste der SP-Grossratskandidaten im Bezirk Bern-Nord!

Und auch erfreut, weil die Anfragen von Leuten und Organisationen kamen, die mir wichtig sind: von unserem Berufsverband, vom Verband «angestellte bern», von der Berner Frauenzentrale, von der

Sozialdemokratischen Partei, deren Mitglied ich seit Jahrzehnten bin.

Auch wenn das Vertreten der Anliegen der Pflegenden und der Pflegeprofession von Natur aus zum Grossteil im Biotope der Politik zu leisten ist, stellt jede Kandidatin, jeder Kandidat sich Fragen: Muss das sein? Braucht es gerade mich?

Die Politik muss Voraussetzungen und Rahmenbedingungen schaffen, welche die fachlich begründeten Forderungen der Pflegeprofession ermöglichen: Die richtigen Fachpersonen in richtiger Anzahl am richtigen Ort zu einem gerechten Lohn, patientengerechte Aus- und Weiterbildung, Pflegequalität in allen Bereichen und für jedes Alter. Solche Anliegen mit der Sachkompetenz des Berufsverbandes noch verstärkt in den Grossen Rat einbringen: das muss sein.

SP Bern, neu, 1950,
Dipl. Pflegefachfrau HF,
Lehrerin für Pflege, Soziologin Dr. phil.

Ich möchte im Grossen Rat das, wofür ich als Präsidentin des SBK Bern kämpfe, mit verstärkter Breitenwirkung zum Tragen bringen. Damit die Patientinnen und Patienten, damit die Pflegenden eine Stimme erhalten mit mehr Gewicht. Daneben setze mich insbesondere auch ein für die Gleichstellung von Mann und Frau im Sinne von Gendergerechtigkeit. Dazu gehören familienfreundliche Arbeitsbedingungen, Chancengleichheit und Lohngerechtigkeit.

SBK Sektion Bern
www.sbk-be.ch

Wir unterstützen unsere Mitglieder



Irène Marti Anliker
SP, Stadt-Bern, bisher

- 1958
- Pflegefachfrau, Lehrerin für Krankenpflege, Gerontologin
- Stv. Leiterin Fachbereich Weiterbildung am Berner Bildungszentrum Pflege
- www.die-politikerin.ch



Michèle Morier-Genoud
SP, Bienne/Seeland, bisher

- 1956
- Infirmière diplômée CRS, anesthésie, formation en médecine tropicale, spécialiste projets et genre
- SPITEX, BFA – chargée des questions genre



Ester Bütler
Grünliberale, Mittelland-Nord, neu

- 1978
- Dipl. Pflegefachfrau HF
- Leitung Pflegedienst

Grossratswahlen / «angestellte bern»

Grossratswahlen vom 28. März 2010: **Zusammen mit Ihnen ziehen wir am gleichen Strick!**

Ursula Marti,
Bern, SP
KV



Béatrice
Stucki,
Bern, SP
KV



Giovanna
Battagliero,
Bern, SP
KV



Bettina Keller,
Bern, GFL
LEBE



Irène Marti Anliker,
Bern, SP
SBK



Bern

Peter
Bernasconi,
Worb, SP
BSPV



Barbara
Dätwyler,
Bremgarten,
SP,
SBK



Matthias
Burkhalter,
Rümligen, SP
BSPV, KV



Marianne
Streff-Feller,
Oberwangen,
EVP,
LEBE



Christian Vifian,
Niederscherli, SP
KV, LEBE



Mittelland Nord

Mittelland Süd

Annekäthi
Zenger-Gugger,
Uetendorf,
Grüne
LEBE



Johanna M.
Schlegel,
Burgdorf,
Grüne
KV



Daniel Steiner-
Brütsch,
Langenthal, EVP
LEBE, BSPV



Markus Meyer,
Roggwil, SP
BSPV



Alfred Zillig,
Thunstetten,
FDP
KV



Thun

Oberraargau

Elisabeth
Hufschmid,
Biel, SP
LEBE, BSPV



Michèle
Morier-Genoud,
Bienne, PS/SP
ASI/SBK



Ueli Weber,
Schüpfen, BDP
LEBE



Annelise Vaucher-
Sulzmann,
Cormoret, PBD/BDP
APEB/BSPV



Biel/Bienne-Seeland

Jura bernois

Die vergangene Legislatur hat es gezeigt: Der Grosse Rat verhält sich nicht immer personal-freundlich. Wir müssen alle am gleichen Strick ziehen, damit sich der Kanton Bern gesund entwickelt. Nur mit einer starken Vertretung des Personals im Grossen Rat ist eine gute Personalpolitik möglich. Längst fällige Verbesserungen müssen umgesetzt werden: attraktive Arbeitsbedingungen genügend Personal keine Experimente mit den Pensionskassen Sicherheit am Arbeitsplatz anständige Lohnentwicklung

Wichtig ist: Gehen Sie wählen! Und ziehen Sie mit uns am gleichen Strick.

Für einen attraktiven Service public
www.angestellte-bern.ch



Änderung Ihres Beschäftigungsgrades

Liebe Mitglieder
Bitte teilen Sie uns mit, wenn sich Ihr Beschäftigungsgrad im Laufe des Jahres verändert hat und senden Sie die Bestätigung Ihres Arbeitgebers gleich mit. Die Höhe Ihres Mitgliedschaftsbeitrags ermittelt sich aus Ihrem Beschäftigungsgrad:

- Fr. 260.–** von 51 bis 100%
Fr. 170.– von 11 bis 50%
Fr. 79.– von 0 bis 10%
Fr. 61.– Studierende in der Grundausbildung Pflege Besten Dank!

Winterzeit – Museumszeit: Vergünstigungen für Mitglieder der SBK Sektion Bern

Für Mitglieder der SBK Sektion Bern stehen täglich **4 Gratis-eintritte in das Zentrum Paul Klee (ZPK)** zur Verfügung. Reservieren Sie Ihr Eintrittsbillet unter Telefon 031 359 01 01.

Bitte holen Sie Ihr Ticket am Infostand gegen Vorlage Ihres Mitgliedausweises ab. Siehe auch unter www.sbk-be.ch «Bereich für Mitglieder» unter Vergünstigungen

Huber & Lang – Ihre Fachbuchhandlung in Bern und Zürich Fachbücher • Medien • Zeitschriften



Aktuerk, D.:
Checklisten Chirurgie mit dem Plus im Web
 Krankheitslehre für Pflege- und medizinische Fachberufe
 2009. 248 S., kart., ca. CHF 39.–
 (Urban & Fischer)
 978-3-437-28600-1

Die wichtigsten Krankheitsbilder in der Chirurgie mit den wesentlichen Informationen zu Ursachen, Symptomen, Diagnostik und Therapie. Mit hilfreichen Zusatzmaterialien auf www.pflegetheute.de.

Breuch, G. / W. Servos:
Dialyse für Einsteiger mit dem Plus im Web
 2009. 228 S., kart., ca. CHF 39.–
 (Urban & Fischer) 978-3-437-27791-7

Stunts, Dialysatoren, Antikoagulation ...
 Pflegende auf einer Dialysestation oder in einem Dialysezentrum müssen viel Neues lernen. Dieses Buch macht Sie schnell fit – ideal zum Einarbeiten!

Handel, E. (Hrsg.):
Praxishandbuch ZOPA ©
 Schmerzeinschätzung bei Patienten mit kognitiven und/oder Bewusstseinsbeeinträchtigungen
 2010. 142 S., kart., ca. CHF 42.–
 (Hans Huber) 978-3-456-84785-6

Lamp, I. (Hrsg.):
Umsorgt sterben
 Menschen mit Demenz in ihrer letzten Lebensphase begleiten
 2010. 208 S., kart., ca. CHF 49.50
 (Kohlhammer) 978-3-17-020737-0

Dieses Buch stellt dar, wie Pflegende gemeinsam mit anderen Berufsgruppen die Situation für Menschen mit schwerer Demenz verbessern können. Praxisnah und fundiert, zum Teil theoretisch-grundsätzlich, zum Teil erfahrungsorientiert, werden Aspekte palliativer Sorge um Demenzerkrankte und deren Angehörige betrachtet.

Preisänderungen vorbehalten



Bestellung

Name/Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Datum/Unterschrift _____

Ich bestelle kostenlos die 2x jährlich erscheinenden Neuheiten-Highlights zum Thema Pflege

Ihre Bestellmöglichkeiten:

per Post: Huber & Lang, Hogrefe AG,
Postfach, 3000 Bern 9
 telefonisch: 0848 482 482 (Normaltarif)
 per Fax: 0848 483 483 (Normaltarif)
 per E-Mail: contact@huberlang.com

über unseren Webshop
www.huberlang.com

Impressum

Adresse

SBK Sektion Bern
 «Schrittmacherin»
 Monbijoustrasse 30
 3011 Bern
 Tel. 031 380 54 64
 Fax 031 380 54 74
 E-Mail: verband@sbk-be.ch
www.sbk-be.ch

Redaktion

Ursula Jost, Leitung
 Karin Zech

Auflage

6000 Exemplare

Satz und Druck

Rub Graf-Lehmann AG Bern

Sektion Bern
 Section de Berne

